

L.O.G.D. St. Peter's Bote. L.O.G.D.

Der St. Peter's Bote wird von den Brüdern der St. Peter's Kirche zu Münster, Sask., herausgegeben. Er kostet pro Jahr bei Voranbezahlung in Canada \$1.00, nach den Vereinten Staaten Deutschland und dem Ausland \$1.50.

Agenten verlangt

Korrespondenten, Agenten, oder Redaktionen stehender Anzeigen, sollten spätestens Montag abends einreichen, falls sie Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen. Probe Nummern werden, wenn verlangt, frei versandt.

Bei Änderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Bei Änderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Bei Änderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

ST. PETERS BOTE, Münster, Sask., Canada.

Kirchenkalender.

1914	Aug.	1914	Sept.	1914	Oct.	1914
1. S. Petri Mettent.	1. D. Agidius, Beren.	1. D. Neriig, Baan.	1. D. Neriig, Baan.	1. D. Neriig, Baan.	1. D. Neriig, Baan.	1. D. Neriig, Baan.
2. S. Marius v. Vg.	2. M. Stephan, R.	2. S. Schutengelsch.	2. S. Schutengelsch.	2. S. Schutengelsch.	2. S. Schutengelsch.	2. S. Schutengelsch.
3. M. Steph. Marius.	3. D. Marius, Sim.	3. S. Candidus, S.	3. S. Candidus, S.	3. S. Candidus, S.	3. S. Candidus, S.	3. S. Candidus, S.
4. D. Dominik, D. d. H.	4. S. Moia, Marin.	4. S. Rosenkranzsch.	4. S. Rosenkranzsch.	4. S. Rosenkranzsch.	4. S. Rosenkranzsch.	4. S. Rosenkranzsch.
5. M. Mar. Schnee.	5. S. Laurent, A. d. A.	5. M. Placid. Flavia.	5. M. Placid. Flavia.	5. M. Placid. Flavia.	5. M. Placid. Flavia.	5. M. Placid. Flavia.
6. D. Petrus, Christi.	6. S. Marius, A.	6. D. Bruno, Fides.	6. D. Bruno, Fides.	6. D. Bruno, Fides.	6. D. Bruno, Fides.	6. D. Bruno, Fides.
7. S. Caietan, A. d. A.	7. M. Regina, Diete.	7. M. August. Helan.	7. M. August. Helan.	7. M. August. Helan.	7. M. August. Helan.	7. M. August. Helan.
8. S. Gyrinus, A. d. A.	8. S. Maria, Geburt.	8. D. Brigitta, Bela.	8. D. Brigitta, Bela.	8. D. Brigitta, Bela.	8. D. Brigitta, Bela.	8. D. Brigitta, Bela.
9. S. Marius, M.	9. M. Korbin. Gorg.	9. S. Dionysius, M.	9. S. Dionysius, M.	9. S. Dionysius, M.	9. S. Dionysius, M.	9. S. Dionysius, M.
10. M. Laurent, A. d. A.	10. D. Nikolaus v. Tol.	10. S. Franz v. Borg.	10. S. Franz v. Borg.	10. S. Franz v. Borg.	10. S. Franz v. Borg.	10. S. Franz v. Borg.
11. D. Philomen. Z. d. H.	11. S. Mariä Nam. S.	11. S. Mar. Mutter.	11. S. Mar. Mutter.	11. S. Mar. Mutter.	11. S. Mar. Mutter.	11. S. Mar. Mutter.
12. M. Clara, A. d. A.	12. S. Mariä Nam. S.	12. M. Maximilian. S.	12. M. Maximilian. S.	12. M. Maximilian. S.	12. M. Maximilian. S.	12. M. Maximilian. S.
13. D. Joh. Berchm.	13. S. Kolburg, G. d. H.	13. D. Eduard, Kolom.	13. D. Eduard, Kolom.	13. D. Eduard, Kolom.	13. D. Eduard, Kolom.	13. D. Eduard, Kolom.
14. S. S. G. d. H.	14. M. S. K. d. H.	14. M. Callistus, M.	14. M. Callistus, M.	14. M. Callistus, M.	14. M. Callistus, M.	14. M. Callistus, M.
15. S. Mar. Himmeli.	15. D. K. d. H.	15. D. Theresia, A. d. A.	15. D. Theresia, A. d. A.	15. D. Theresia, A. d. A.	15. D. Theresia, A. d. A.	15. D. Theresia, A. d. A.
16. S. S. d. H.	16. M. S. d. H.	16. S. Gallus, A. d. A.	16. S. Gallus, A. d. A.	16. S. Gallus, A. d. A.	16. S. Gallus, A. d. A.	16. S. Gallus, A. d. A.
17. M. S. d. H.	17. D. S. d. H.	17. S. Hedw. Marger.	17. S. Hedw. Marger.	17. S. Hedw. Marger.	17. S. Hedw. Marger.	17. S. Hedw. Marger.
18. D. S. d. H.	18. S. S. d. H.	18. S. Mariä Heinh.	18. S. Mariä Heinh.	18. S. Mariä Heinh.	18. S. Mariä Heinh.	18. S. Mariä Heinh.
19. M. S. d. H.	19. S. S. d. H.	19. M. Petrus v. M. S.	19. M. Petrus v. M. S.	19. M. Petrus v. M. S.	19. M. Petrus v. M. S.	19. M. Petrus v. M. S.
20. D. S. d. H.	20. S. S. d. H.	20. D. S. d. H.	20. D. S. d. H.	20. D. S. d. H.	20. D. S. d. H.	20. D. S. d. H.
21. S. S. d. H.	21. M. S. d. H.	21. M. Ursul. Berthold.	21. M. Ursul. Berthold.	21. M. Ursul. Berthold.	21. M. Ursul. Berthold.	21. M. Ursul. Berthold.
22. S. S. d. H.	22. D. S. d. H.	22. D. S. d. H.	22. D. S. d. H.	22. D. S. d. H.	22. D. S. d. H.	22. D. S. d. H.
23. S. S. d. H.	23. M. S. d. H.	23. S. S. d. H.	23. S. S. d. H.	23. S. S. d. H.	23. S. S. d. H.	23. S. S. d. H.
24. M. S. d. H.	24. D. S. d. H.	24. S. S. d. H.	24. S. S. d. H.	24. S. S. d. H.	24. S. S. d. H.	24. S. S. d. H.
25. D. S. d. H.	25. S. S. d. H.	25. S. S. d. H.	25. S. S. d. H.	25. S. S. d. H.	25. S. S. d. H.	25. S. S. d. H.
26. M. S. d. H.	26. S. S. d. H.	26. S. S. d. H.	26. S. S. d. H.	26. S. S. d. H.	26. S. S. d. H.	26. S. S. d. H.
27. D. S. d. H.	27. S. S. d. H.	27. S. S. d. H.	27. S. S. d. H.	27. S. S. d. H.	27. S. S. d. H.	27. S. S. d. H.
28. S. S. d. H.	28. S. S. d. H.	28. S. S. d. H.	28. S. S. d. H.	28. S. S. d. H.	28. S. S. d. H.	28. S. S. d. H.
29. S. S. d. H.	29. S. S. d. H.	29. S. S. d. H.	29. S. S. d. H.	29. S. S. d. H.	29. S. S. d. H.	29. S. S. d. H.
30. S. S. d. H.	30. S. S. d. H.	30. S. S. d. H.	30. S. S. d. H.	30. S. S. d. H.	30. S. S. d. H.	30. S. S. d. H.
31. M. S. d. H.	31. S. S. d. H.	31. S. S. d. H.	31. S. S. d. H.	31. S. S. d. H.	31. S. S. d. H.	31. S. S. d. H.

Nachland ist Schuld am Weltenbrand. Zeitlicher Modus, den der Kessel nach Nordamerika berichtet, wird von unserer „allweisen“, englischen farbigen Tagespresse geteilt. Die englische Tagespresse ist abgedruckt und von ihren Millionen von Lesern wie das Evangelium geglaubt. So glaubte man die Meldung von dem Transport von 250,000 russischen Truppen aus Archangel nach Aberdeen, Schottland. Man schenkte Glauben der Nachricht, daß fünfzigtausend Hindus aus Indien über Canada nach Frankreich transportiert wurden und ähnliche Geschichten mehr. Wären morgen die Kämpfe in London berichtet, die englische Seelotte sei auf der Donau nach Berlin gefahren, so würden unsere farbigen Tagesblätter dieselbe Unsinns- und Lüge-Propaganda wiederholen. Unsere englische farbige Tagespresse und etliche englische katholische Wochenblätter betonen es sehr häufig nach — falls über den deutschen Vater her, wenn ihn den „War Lord“, beschimpft ihn ganz unredlich und zieht ihm die ganze Schuld an dem Weltkrieg zu. Apodiktisch wird dies Urteil gefällt, weil es der Telegraph zu berichtet. Man ist zu faul, die Tatsachen zu ergründen. Und fast alle Leute glauben, was die leichte, erbärmliche Tagespresse sagt. So wird Geschichte gerichtet. Selbst in Russland wird zugegeben, daß dort und dort allein die Schuld am Weltkrieg und all dem Elend, welches dieser im Gefolge hat, zu finden ist. Unter dem August schreibt die in Odessa in Russland herausgegebene „Deutsche Rundschau“: „Kurzum, eine weltberühmte Nachricht! Ein Krieg zwischen Russland und Deutschland! Schon Jahre lang erzitterte die ganze Welt, wenn es hieß, es müsse letzten Endes zu einem Zusammenstoß zwischen uns und dem deutschen Reich kommen. Und nun ist das Furchtbare zum Ereignis geworden, nun ist der Krieg da. Die russische Mobilisierung hat in Deutschland wie ein Blitz eingeschlagen. Deutschland glaubte immer noch, sein Vorbehalt, Serbien sei dem Schicksal zu überlassen, würde von allen Mächten, auch von Russland, angenommen werden. Unsere Regierung stand aber fest auf ihrem Beschluß, Serbien zu unter-

stützen und ließ deshalb ihre Armee und Flotte kriegsbereit machen. Deutschland machte ebenfalls mobil; am 19. Juli (russischer Feiertag) am 1. Aug. nach unserer D. M.) erließen der deutsche Reichskaiser, Graf Potemkin, bei unserm Minister des Innern, und forderte eine Erklärung wegen der Mobilisierung. Solanoff legte den russischen Standpunkt klar und betonte wieder, daß Russland dem österröisch-ungarischen Krieg gegenüber nicht gleichgültig bleiben könne. Da entschied sich Deutschland zum Feiern: am 19. Juli (1. Aug.) spät abends, überreichte Graf Potemkin dem Minister des Innern die Kriegserklärung. Die Schützen dürfen wieder nach Deutschland. Getreu dem Worte des Kaisers, daß er keine Partei und keinen Konfessionsunterschied mehr kenne, hat der Reichskanzler angeordnet, daß die bekannte Bundesratsverordnung außer Kraft tritt und daß die Schützen zur Hilfeleistung zugelassen sind. Die ganze deutsche Lebensbevölkerung hat sich schon zu Anfang des Krieges dem Meer und der Flotte zur Verfügung gestellt und zwar unter Angabe der Sprachenbeherrschung der einzelnen Mitglieder, da heute Männer, die die polnische und die russische Sprache verstehen, sehr gut zu gebrauchen sind. Die in Friedenszeiten „Staatsgefährdungen“ zeigten dürfen also zur Zeit des Krieges, wenn der Staat in Gefahr ist, in das Reich zurückkehren.

Frankische Pfister, 15,000 bis 20,000 an der Zahl, sollen sich in die Armee einreihen haben lassen, um für ihr Vaterland, das von Feindmächten schlimmster Art und von Feindhorden ersten Ranges regiert wird, zu kämpfen und zu bluten.

Das katholische Belgien wurde in den letzten Jahren des öftern als ein Land mit einer unsterblichen Regierung gepriesen. Wie lassen sich nun die an Deutschen von den Belgiern begangenen Greuel mit diesem Lob vereinbaren? Hören wir was hierüber die „Frankfurter Zeitung“ sagt. Sie schreibt: „In ganz Belgien kennt man sie, diese entschlossenen wilden Kerle der Bergwerke und der Arbeitsscharen des kaiserlichen Landbesitzes. Als im Juli vor Jahres gegen alles Erwarten die Krieger bei den

Wäldern negten, herrschte Erbitterung in allen Provinzen des Landes, wo man den Sturz der Katholiken erhofft hatte. Man knirschte mit den Zähnen und blieb ruhig. Doch im kaiserlichen Lande liegen die Männer aus der Erde. Sie sammelten sich zu dumpf einhertrötenden Scharen und marschierten auf Kuttig zu. Es sind die ärgsten Hölleentwürfe von ganz Belgien, die dort in den Tälern der Durdie, der Maas und der Vesdre spinnen, weben, in den Bergwerken klopfen und am Amboss hämmern. Das sind die Leute, die unbedingt die Bomben vor die Türen des kaiserlichen Herrschers legen. Das sind die Leute, die in blöder Wut, im Streit die Revolver auf die eigenen Verwandten richten, das sind die Leute, die aus Eiferfucht den Gegner rücksichtslos niederstrecken, das sind die Teufelscharen, die allein von allen Belgiern beim großen Generalaufstand des vorigen Jahres die Waffen in den Händen trugen, und das sind die barbarischen, rohen Kerle, die auf unsere Verwundeten schossen und den Wehrlosen die Messerlingen in den Rücken bohrten. Unter den zwei Millionen Arbeitern Belgiens sind die 80,000 des Westens von Kuttig diejenigen, die die schlimmsten und am meisten gefürchteten Horden in sich schließen. Und ihnen verwandte, jeder religiösen Bewegung gänzlich bare Elemente werden diejenigen gewesen sein, die in anderen Teilen des Landes sich die teuflischen Grausamkeiten gegen wehrlose Deutsche zu schulden kommen ließen. Jeder Unbelebte wird daraus erkennen, daß es in der Hauptsache andere Leute sind, wie die belgischen „Ultras“, welche sich der feigen furchtbaren Greuel schuldig gemacht haben.

St. Ottilien, Bayern. Wie in alle Ordenshäuser, so ist der Waffenlärm des Krieges auch in die friedlichen Klostermauern der Benediktinerabtei von St. Ottilien eingedrungen. Schon die ersten Mobilisierungstage hatten viel Leben gebracht. Wegen seiner günstigen Lage war St. Ottilien als Sammelplatz der Reservetruppen der Umgebung ausersehen. Nicht weniger als 2200 Reservisten erhielten Obdach und Verpflegung und vor allem auch geistige Stärkung. Beichtstühle und Kommunionbank waren in diesen Tagen dicht umdrängt und von der feierlichen Feldmesse weg zogen die wackeren Soldaten durch feierliche Worte ermutigt in den Krieg. Inzwischen begannen sich auch schon die Reihen der Ordensbrüder zu lichten. Schon stehen 40 Brüder unter den Waffen im Felde und in den nächsten Tagen werden noch eine ganze Reihe die stille Klosterzelle mit dem Schlachtfeld vertauschen. In einer Woche erfolgt die Ausmusterung von 50 Brüdern und Klerikern, die sich zur Stammrolle angemeldet haben. Erzabt Norbert Weber hat seine Patres und jene Kleriker, die bereits die höheren Weihen erhalten haben, dem kgl. Kriegsministerium als Sanitätspersonal zur Verfügung gestellt. Mit 10 Mann beteiligt sich das Kloster an dem Bahnschiff der wichtigen Wahlmänner-Wahlmänner. In den weiten Räumen des Missionsseminars und der Winterschule geht eine Umwandlung vor sich. Die Gebäude, sowie ein großer Teil des Klosters wird als Militärkaserne eingerichtet. Sie bieten Raum für mehr als 700 Betten, von denen das Kloster selbst 300 bereit stellt.

Am 10. Sept. wurde aus London berichtet: Die große Schlacht tobte auf der Linie von Meaux, nordöstlich von Paris, bis zu dem 120 Meilen weiter östlich gelegenen Verdun weiter. Die Deutschen haben die Verpfaltungen herangezogen und hämmern auf den linken Flügel und das Zentrum der Alliierten zwischen Montmirail und Vitry-le-François.

Der Weltkrieg.

(Fortsetzung von Seite 1)

Halbkreisformation gegenüber, mit Meaux und Verdun an den Enden und Vitry-le-François in der Mitte. Die Geschütze der Verbündeten, sagt der Bericht, halten dominierende Stellungen und vermögen weite Gebiete zu befeuchten. Die nächste Folge war, daß das Zentrum, auf welches die Deutschen mit aller Macht vorgingen, sich zu halten vermochte. Die Verluste auf beiden Seiten sind riesig, am meisten aber litt die Deutschen.

Nach einem Berichte der „Kölnischen Zeitung“ fahren deutsche Truppen bis Montmedy, im französischen Maas-Departement, 22 Meilen südlich von Sedan. Deutsche Eisenbahner bauen eine Bahn rings um die Stadt herum, und französisch Gefangene müssen die Bahntunneln räumen. Zwei Militärflieger, Graf Ulf und Freiwiliger Raymond Arthur Breton, sind gefallen. Auch zwei weitere Generalmajore sind im Felde gefallen, nämlich die Generale von Götthard und Nieland. Der württembergische Ministerpräsident von Weizsäcker und der bayrische Finanzminister von Breunig haben beide einen Sohn verloren. Lange Verwundeten-Transportzüge bewegten sich von der Front nach dem Innern. Nur die am schwersten Verwundeten bleiben in den vorgehenden Spitalen. Jeder Wagon trägt acht Betten und hat einen Wärter. Jeder Zug hat seinen Versteck in einem Sonder-Wagon. Die leichter Verwundeten erholen sich relativ schnell. — In einer Depesche an die „Daily Mail“, London, aus Boulogne erzählt der Gemeine Maas, wie sein Regiment, die Gordon-Hochländer, unter ihrem Oberst W. E. Gordon überfallen und vernichtet wurden. Nach der Schlacht bei Mons, worin das Regiment schwer gelitten hatte, wurde Dienstagabend 11 Uhr der Rückzug anbefohlen. Die Soldaten zogen sich schacht aus den Laufgräben zurück und traten den langen Marsch an. Um 2 Uhr morgens fielen Schiffe aus dem nahen Felde. Man glaubte, daß es französische Vorposten wären und daß man sich französischen Linien näherte. Der Oberst kommandierte halt und verbot, den Vorposten verständlich zu machen, daß wir Engländer seien. Während wir warteten, umringten uns die Deutschen von allen Seiten. Der Oberst kam zurück und blieb vor uns stehen. Wir sahen einander hilflos an. Dann fielen die Schiffe. Ich warf mich zu Boden und ein Kamerad fiel tot auf mich. Einige wollten sich davon machen, doch die Deutschen waren nur drei Yards entfernt und schossen jeden nieder, der aufstand. Ich blieb bis zum Anbruch des Morgens liegen. Als ich hervorlief, sah ich den Oberst tot da liegen und das Feld ringsumher von Gefallenen bedeckt. — Der Vizekönig Baron Girding macht bekannt, das Indien außer den regulären britischen Truppen, 70,000 eingeborene Soldaten dem Mutterland zu Hilfe sendet.

Am 10. Sept. wurde aus London berichtet: Die große Schlacht tobte auf der Linie von Meaux, nordöstlich von Paris, bis zu dem 120 Meilen weiter östlich gelegenen Verdun weiter. Die Deutschen haben die Verpfaltungen herangezogen und hämmern auf den linken Flügel und das Zentrum der Alliierten zwischen Montmirail und Vitry-le-François.

Am 11. Sept. wurde berichtet: Im Westen tobt noch immer der riesige Entscheidungskampf. Verdun wird jetzt mit den schweren Geschützen beschossen, die nach dem Fall von Mauberge zur Verfügung standen. Die 1. Rheinarmee unter Kronprinz Wilhelm ist bereits in westlicher Richtung über Verdun hinausgerückt. Die 2. Maasarmee unter General von Kluck ist in der Gegend von Meaux und Montmirail seitens einer überlegenen Macht zurückgedrängt worden, hauptsächlich aber ihren Platz und hat sogar noch Geschütze erobert und Gefangene gemacht. Eine Pariser Bekanntmachung lautet: Auf dem linken Flügel übergriffen die Briten und Franzosen die Maas zwischen der Ferte-Sous-Jouarre, Charly und Chateau Thierry und verfolgen den auf dem Rückzuge befindlichen Feind. Die Briten machten einige Gefangene und erbeuteten einige Maschinengewehre. Während des viertägigen Kampfes haben die Alliierten auf jenem Teile des Kriegsschauplatzes sechzig Kilometer gewonnen.

Prinz Joachim Albrecht von Preußen, ein Sohn des Prinzen Albrecht, des früheren Regenten von Braunschweig, wurde von einem Schrapnell am Oberschenkel verwundet. Der bekannte Sozialistführer Dr. Ludwig Frank, Mitglied des Reichstages, ist am 3. Sept. bei Lunenburg gefallen. Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen ist seinen Wunden, die er bei Mauberge erlitten, erlegen. Ferner berichten deutsche Blätter, daß Prinz Ernst zur Lippe, ein Vetter des kaiserlichen Leopold des Vierten, getötet worden ist. Das ist der dritte Gefallene in der Fürstlichen Familie, denn auch sein ältester Bruder sowie sein Onkel haben in diesem Krieg den Tod gefunden.

Was die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz anlangt, ist bekannt, daß bedeutende Verstärkungen nach Ostpreußen geworfen wurden, gleichwohl gingen am 5. Sept. folche den Oesterreichern zu, die in Galizien schwer bedrängt werden. Die Schuld, daß es den Oesterreichern nicht gelungen ist, den Plan des Generalstabes in Ostpreußen zur Ausführung zu bringen, wird General Journeir zugeschrieben, dessen Armee bei Tomaczow im Gouvernement Lublin dem Feinde nicht Stand zu halten vermochte. Die Armee unter General Dankl hatte bereits Fortschritte in Polen gemacht, als die Oesterreicher bei Lemberg ihre Stellung aufgeben mußten infolge des starken Druckes gegen deren Flügel. Deutsche Verstärkungen mit frischer Artillerie langten gerade noch zur Zeit an, um den Rückzug der Oesterreicher zu decken.

Nachdem die Oesterreicher sich aus dem östlichen Galizien zurückgezogen, haben sie neue Stellungen zwischen dem San-Flusse sowie entlang der Weichsel eingenommen. Graf Berchtold benachrichtigte drastisch die österreichisch-ungarische Verbündeten in Washington, Ver. Staaten, daß am 2. Sept. General Auffenberg in Ostpreußen einen entscheidenden Sieg errang, die Russen über den Fluß Bug zurückwarf, sehr viele Gefangene machte und 150 Kanonen eroberte. Der deutsche General von Hindenburg dringt tiefer in Ostpreußen vor, die Zahl der gefangenen Russen beträgt bereits

90,000 Mann. — Die erste polnische Legion unter österreichischer Kommando hat sich in Krakau formiert, und Kaiser Franz Joseph hat General von Waczynski zum Führer derselben ernannt. Warschau bereitet sich auf einen Angriff vor.

Um die Niederlage der Oesterreicher in Galizien wieder auszugleichen, haben die Deutschen am 6. Sept. eine große Truppenmacht über die russisch-polnische Grenze geworfen, in der unerkennbaren Absicht, Warschau zu erreichen. Unterstützt von einem Panzerzuge, trafen die Deutschen zum erstenmal mit dem Feinde bei Wloclawek jenseits der Grenze zusammen. Ein fürchterliches Artilleriegefecht entzündete sich, aber keine Entscheidung brachte. Daß die Verbindung der in Ostpreußen eindringenden Deutschen mit den zurückweichenden Oesterreichern hergeleitet werden könnte, erscheint kaum möglich, da den Deutschen soweit 10 russische Armeekorps gegenüberstehen und weitere Verstärkungen aus dem Innern erwartet werden. Die Russen stehen teilweise zwischen Deutschen und Oesterreichern.

Die österreichische Geandtschaft in Holland gibt bekannt, daß die russische Darstellung über die Kämpfe Lemberg's nach verzweifelter Kampfe auf Unwahrheit beruht. In Wirklichkeit wurde die unbefestigte Stadt aus taktischen und humanen Rücksichten den Russen überlassen. General von Auffenberg jetzt seine Offensive mit Erfolg gegen Lublin fort.

Am 8. Sept. wurde aus Berlin folgendes gemeldet: Eine Kolonne unter dem Kommando des österreichischen Generals Reiterer, welche in Verbindung mit der östlichen Armee unter General Dankl auf russischem Gebiete vorrückte, hat einen heftigen Angriff der Russen zurückgeschlagen und 600 Russen gefangen genommen. — Nachrichten aus zuverlässiger Quelle zufolge sind russische Kavallerie-Patrouillen auf den Spitz der Karpaten aufgetaucht. — Oesterreich soll den Süden freier versprochen haben, falls sie es mit der Doppelmonarchie halten wollen.

Unter dem 9. Sept. kam aus Petrograd, wo so famos offiziell gelogen wird, die amtliche Erklärung: „Die zwischen der Weichsel und dem Bug operierenden österreichisch-ungarischen Armeekorps ziehen sich mit großen Verlusten zurück. Der Widerstand des Feindes ist gebrochen.“ Aus Bukarest kommt über Odessa die Nachricht, daß die Russen in Czernowiz, der 146 Meilen südlich von Lemberg gelegenen Hauptstadt der Bukowina, eingerückt sind. An der östpreussischen Front ist, wie verlautet, ein Teil des dritten bayerischen Armeekorps, wenn nicht das ganze Korps, eingetroffen. Die Truppen sind nach Allenstein geleitet worden, in dessen Nähe russische Kavallerie rekonstruiert. — Die schlechte Landwehr hat 1000 Gefangene vom russischen Kampfplatze genommen. Die Oesterreicher zu, die in Galizien schwer bedrängt werden. Die Schuld, daß es den Oesterreichern nicht gelungen ist, den Plan des Generalstabes in Ostpreußen zur Ausführung zu bringen, wird General Journeir zugeschrieben, dessen Armee bei Tomaczow im Gouvernement Lublin dem Feinde nicht Stand zu halten vermochte. Die Armee unter General Dankl hatte bereits Fortschritte in Polen gemacht, als die Oesterreicher bei Lemberg ihre Stellung aufgeben mußten infolge des starken Druckes gegen deren Flügel. Deutsche Verstärkungen mit frischer Artillerie langten gerade noch zur Zeit an, um den Rückzug der Oesterreicher zu decken.

Nachdem die Oesterreicher sich aus dem östlichen Galizien zurückgezogen, haben sie neue Stellungen zwischen dem San-Flusse sowie entlang der Weichsel eingenommen. Graf Berchtold benachrichtigte drastisch die österreichisch-ungarische Verbündeten in Washington, Ver. Staaten, daß am 2. Sept. General Auffenberg in Ostpreußen einen entscheidenden Sieg errang, die Russen über den Fluß Bug zurückwarf, sehr viele Gefangene machte und 150 Kanonen eroberte. Der deutsche General von Hindenburg dringt tiefer in Ostpreußen vor, die Zahl der gefangenen Russen beträgt bereits

90,000 Mann. — Die erste polnische Legion unter österreichischer Kommando hat sich in Krakau formiert, und Kaiser Franz Joseph hat General von Waczynski zum Führer derselben ernannt. Warschau bereitet sich auf einen Angriff vor.

Um die Niederlage der Oesterreicher in Galizien wieder auszugleichen, haben die Deutschen am 6. Sept. eine große Truppenmacht über die russisch-polnische Grenze geworfen, in der unerkennbaren Absicht, Warschau zu erreichen. Unterstützt von einem Panzerzuge, trafen die Deutschen zum erstenmal mit dem Feinde bei Wloclawek jenseits der Grenze zusammen. Ein fürchterliches Artilleriegefecht entzündete sich, aber keine Entscheidung brachte. Daß die Verbindung der in Ostpreußen eindringenden Deutschen mit den zurückweichenden Oesterreichern hergeleitet werden könnte, erscheint kaum möglich, da den Deutschen soweit 10 russische Armeekorps gegenüberstehen und weitere Verstärkungen aus dem Innern erwartet werden. Die Russen stehen teilweise zwischen Deutschen und Oesterreichern.

Die österreichische Geandtschaft in Holland gibt bekannt, daß die russische Darstellung über die Kämpfe Lemberg's nach verzweifelter Kampfe auf Unwahrheit beruht. In Wirklichkeit wurde die unbefestigte Stadt aus taktischen und humanen Rücksichten den Russen überlassen. General von Auffenberg jetzt seine Offensive mit Erfolg gegen Lublin fort.

Am 8. Sept. wurde aus Berlin folgendes gemeldet: Eine Kolonne unter dem Kommando des österreichischen Generals Reiterer, welche in Verbindung mit der östlichen Armee unter General Dankl auf russischem Gebiete vorrückte, hat einen heftigen Angriff der Russen zurückgeschlagen und 600 Russen gefangen genommen. — Nachrichten aus zuverlässiger Quelle zufolge sind russische Kavallerie-Patrouillen auf den Spitz der Karpaten aufgetaucht. — Oesterreich soll den Süden freier versprochen haben, falls sie es mit der Doppelmonarchie halten wollen.

Unter dem 9. Sept. kam aus Petrograd, wo so famos offiziell gelogen wird, die amtliche Erklärung: „Die zwischen der Weichsel und dem Bug operierenden österreichisch-ungarischen Armeekorps ziehen sich mit großen Verlusten zurück. Der Widerstand des Feindes ist gebrochen.“ Aus Bukarest kommt über Odessa die Nachricht, daß die Russen in Czernowiz, der 146 Meilen südlich von Lemberg gelegenen Hauptstadt der Bukowina, eingerückt sind. An der östpreussischen Front ist, wie verlautet, ein Teil des dritten bayerischen Armeekorps, wenn nicht das ganze Korps, eingetroffen. Die Truppen sind nach Allenstein geleitet worden, in dessen Nähe russische Kavallerie rekonstruiert. — Die schlechte Landwehr hat 1000 Gefangene vom russischen Kampfplatze genommen. Die Oesterreicher zu, die in Galizien schwer bedrängt werden. Die Schuld, daß es den Oesterreichern nicht gelungen ist, den Plan des Generalstabes in Ostpreußen zur Ausführung zu bringen, wird General Journeir zugeschrieben, dessen Armee bei Tomaczow im Gouvernement Lublin dem Feinde nicht Stand zu halten vermochte. Die Armee unter General Dankl hatte bereits Fortschritte in Polen gemacht, als die Oesterreicher bei Lemberg ihre Stellung aufgeben mußten infolge des starken Druckes gegen deren Flügel. Deutsche Verstärkungen mit frischer Artillerie langten gerade noch zur Zeit an, um den Rückzug der Oesterreicher zu decken.

Nachdem die Oesterreicher sich aus dem östlichen Galizien zurückgezogen, haben sie neue Stellungen zwischen dem San-Flusse sowie entlang der Weichsel eingenommen. Graf Berchtold benachrichtigte drastisch die österreichisch-ungarische Verbündeten in Washington, Ver. Staaten, daß am 2. Sept. General Auffenberg in Ostpreußen einen entscheidenden Sieg errang, die Russen über den Fluß Bug zurückwarf, sehr viele Gefangene machte und 150 Kanonen eroberte. Der deutsche General von Hindenburg dringt tiefer in Ostpreußen vor, die Zahl der gefangenen Russen beträgt bereits

90,000 Mann. — Die erste polnische Legion unter österreichischer Kommando hat sich in Krakau formiert, und Kaiser Franz Joseph hat General von Waczynski zum Führer derselben ernannt. Warschau bereitet sich auf einen Angriff vor.

Um die Niederlage der Oesterreicher in Galizien wieder auszugleichen, haben die Deutschen am 6. Sept. eine große Truppenmacht über die russisch-polnische Grenze geworfen, in der unerkennbaren Absicht, Warschau zu erreichen. Unterstützt von einem Panzerzuge, trafen die Deutschen zum erstenmal mit dem Feinde bei Wloclawek jenseits der Grenze zusammen. Ein fürchterliches Artilleriegefecht entzündete sich, aber keine Entscheidung brachte. Daß die Verbindung der in Ostpreußen eindringenden Deutschen mit den zurückweichenden Oesterreichern hergeleitet werden könnte, erscheint kaum möglich, da den Deutschen soweit 10 russische Armeekorps gegenüberstehen und weitere Verstärkungen aus dem Innern erwartet werden. Die Russen stehen teilweise zwischen Deutschen und Oesterreichern.

Die österreichische Geandtschaft in Holland gibt bekannt, daß die russische Darstellung über die Kämpfe Lemberg's nach verzweifelter Kampfe auf Unwahrheit beruht. In Wirklichkeit wurde die unbefestigte Stadt aus taktischen und humanen Rücksichten den Russen überlassen. General von Auffenberg jetzt seine Offensive mit Erfolg gegen Lublin fort.

Am 8. Sept. wurde aus Berlin folgendes gemeldet: Eine Kolonne unter dem Kommando des österreichischen Generals Reiterer, welche in Verbindung mit der östlichen Armee unter General Dankl auf russischem Gebiete vorrückte, hat einen heftigen Angriff der Russen zurückgeschlagen und 600 Russen gefangen genommen. — Nachrichten aus zuverlässiger Quelle zufolge sind russische Kavallerie-Patrouillen auf den Spitz der Karpaten aufgetaucht. — Oesterreich soll den Süden freier versprochen haben, falls sie es mit der Doppelmonarchie halten wollen.

Unter dem 9. Sept. kam aus Petrograd, wo so famos offiziell gelogen wird, die amtliche Erklärung: „Die zwischen der Weichsel und dem Bug operierenden österreichisch-ungarischen Armeekorps ziehen sich mit großen Verlusten zurück. Der Widerstand des Feindes ist gebrochen.“ Aus Bukarest kommt über Odessa die Nachricht, daß die Russen in Czernowiz, der 146 Meilen südlich von Lemberg gelegenen Hauptstadt der Bukowina, eingerückt sind. An der östpreussischen Front ist, wie verlautet, ein Teil des dritten bayerischen Armeekorps, wenn nicht das ganze Korps, eingetroffen. Die Truppen sind nach Allenstein geleitet worden, in dessen Nähe russische Kavallerie rekonstruiert. — Die schlechte Landwehr hat 1000 Gefangene vom russischen Kampfplatze genommen. Die Oesterreicher zu, die in Galizien schwer bedrängt werden. Die Schuld, daß es den Oesterreichern nicht gelungen ist, den Plan des Generalstabes in Ostpreußen zur Ausführung zu bringen, wird General Journeir zugeschrieben, dessen Armee bei Tomaczow im Gouvernement Lublin dem Feinde nicht Stand zu halten vermochte. Die Armee unter General Dankl hatte bereits Fortschritte in Polen gemacht, als die Oesterreicher bei Lemberg ihre Stellung aufgeben mußten infolge des starken Druckes gegen deren Flügel. Deutsche Verstärkungen mit frischer Artillerie langten gerade noch zur Zeit an, um den Rückzug der Oesterreicher zu decken.

Nachdem die Oesterreicher sich aus dem östlichen Galizien zurückgezogen, haben sie neue Stellungen zwischen dem San-Flusse sowie entlang der Weichsel eingenommen. Graf Berchtold benachrichtigte drastisch die österreichisch-ungarische Verbündeten in Washington, Ver. Staaten, daß am 2. Sept. General Auffenberg in Ostpreußen einen entscheidenden Sieg errang, die Russen über den Fluß Bug zurückwarf, sehr viele Gefangene machte und 150 Kanonen eroberte. Der deutsche General von Hindenburg dringt tiefer in Ostpreußen vor, die Zahl der gefangenen Russen beträgt bereits

90,000 Mann. — Die erste polnische Legion unter österreichischer Kommando hat sich in Krakau formiert, und Kaiser Franz Joseph hat General von Waczynski zum Führer derselben ernannt. Warschau bereitet sich auf einen Angriff vor.

Um die Niederlage der Oesterreicher in Galizien wieder auszugleichen, haben die Deutschen am 6. Sept. eine große Truppenmacht über die russisch-polnische Grenze geworfen, in der unerkennbaren Absicht, Warschau zu erreichen. Unterstützt von einem Panzerzuge, trafen die Deutschen zum erstenmal mit dem Feinde bei Wloclawek jenseits der Grenze zusammen. Ein fürchterliches Artilleriegefecht entzündete sich, aber keine Entscheidung brachte. Daß die Verbindung der in Ostpreußen eindringenden Deutschen mit den zurückweichenden Oesterreichern hergeleitet werden könnte, erscheint kaum möglich, da den Deutschen soweit 10 russische Armeekorps gegenüberstehen und weitere Verstärkungen aus dem Innern erwartet werden. Die Russen stehen teilweise zwischen Deutschen und Oesterreichern.

Die österreichische Geandtschaft in Holland gibt bekannt, daß die russische Darstellung über die Kämpfe Lemberg's nach verzweifelter Kampfe auf Unwahrheit beruht. In Wirklichkeit wurde die unbefestigte Stadt aus taktischen und humanen Rücksichten den Russen überlassen. General von Auffenberg jetzt seine Offensive mit Erfolg gegen Lublin fort.

Am 8. Sept. wurde aus Berlin folgendes gemeldet: Eine Kolonne unter dem Kommando des österreichischen Generals Reiterer, welche in Verbindung mit der östlichen Armee unter General Dankl auf russischem Gebiete vorrückte, hat einen heftigen Angriff der Russen zurückgeschlagen und 600 Russen gefangen genommen. — Nachrichten aus zuverlässiger Quelle zufolge sind russische Kavallerie-Patrouillen auf den Spitz der Karpaten aufgetaucht. — Oesterreich soll den Süden freier versprochen haben, falls sie es mit der Doppelmonarchie halten wollen.

Unter dem 9. Sept. kam aus Petrograd, wo so famos offiziell gelogen wird, die amtliche Erklärung: „Die zwischen der Weichsel und dem Bug operierenden österreichisch-ungarischen Armeekorps ziehen sich mit großen Verlusten zurück. Der Widerstand des Feindes ist gebrochen.“ Aus Bukarest kommt über Odessa die Nachricht, daß die Russen in Czernowiz, der 146 Meilen südlich von Lemberg gelegenen Hauptstadt der Bukowina, eingerückt sind. An der östpreussischen Front ist, wie verlautet, ein Teil des dritten bayerischen Armeekorps, wenn nicht das ganze Korps, eingetroffen. Die Truppen sind nach Allenstein geleitet worden, in dessen Nähe russische Kavallerie rekonstruiert. — Die schlechte Landwehr hat 1000 Gefangene vom russischen Kampfplatze genommen. Die Oesterreicher zu, die in Galizien schwer bedrängt werden. Die Schuld, daß es den Oesterreichern nicht gelungen ist, den Plan des Generalstabes in Ostpreußen zur Ausführung zu bringen, wird General Journeir zugeschrieben, dessen Armee bei Tomaczow im Gouvernement Lublin dem Feinde nicht Stand zu halten vermochte. Die Armee unter General Dankl hatte bereits Fortschritte in Polen gemacht, als die Oesterreicher bei Lemberg ihre Stellung aufgeben mußten infolge des starken Druckes gegen deren Flügel. Deutsche Verstärkungen mit frischer Artillerie langten gerade noch zur Zeit an, um den Rückzug der Oesterreicher zu decken.

Nachdem die Oesterreicher sich aus dem östlichen Galizien zurückgezogen, haben sie neue Stellungen zwischen dem San-Flusse sowie entlang der Weichsel eingenommen. Graf Berchtold benachrichtigte drastisch die österreichisch-ungarische Verbündeten in Washington, Ver. Staaten, daß am 2. Sept. General Auffenberg in Ostpreußen einen entscheidenden Sieg errang, die Russen über den Fluß Bug zurückwarf, sehr viele Gefangene machte und 150 Kanonen eroberte. Der deutsche General von Hindenburg dringt tiefer in Ostpreußen vor, die Zahl der gefangenen Russen beträgt bereits

treten. Die teilung viele Geier macht ha-Przemysl wird und nach Krakau taufend passierten dem Wege selbst ein dort be-